

I.A.74

Anthropologie

Leben und Lieben in Vielfalt – Für eine bunte Gesellschaft

Kristina Maiwald



© So!Stock/iStock/Getty Images Plus

Diese Unterrichtsreihe eröffnet einen differenzierten Blick auf Geschlecht, Liebe und Identität. Die Lernenden setzen sich mit biologischen und sozialen Aspekten von Geschlecht auseinander, hinterfragen Geschlechterbilder und lernen unterschiedliche Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen kennen. Persönliche Erfahrungen, Studien und rechtliche Regelungen verdeutlichen, vor welchen Herausforderungen LSBTIQ*-Personen stehen und welche Bedeutung Akzeptanz, Respekt und Selbstbestimmung für ein gelingendes Zusammenleben haben.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 9/10

Dauer: 10 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: Verständnis von Geschlecht differenziert reflektieren; mögliche Ursachen für die Ablehnung sexueller Vielfalt kennen; Vorurteile erkennen und argumentativ entkräften; Handlungsoptionen reflektieren

Thematische Bereiche: Akzeptanz, Toleranz, Stereotype und Vorurteile, Selbstwahrnehmung, Gleichstellung, Gleichberechtigung, sexuelle Vielfalt, Leben in einer offenen Gesellschaft

Medien: Texte, Bilder, Plakate, Collagen, Fallbeispiele, Videos

Methoden: Wissensbarometer, Infotheke, Diskussion, Internet-Recherche

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Was beeinflusst, wie Menschen ihr Geschlecht verstehen?

M 1 Das Geschlecht – Wer oder was bestimmt es?

M 2 Das biologische und das soziale Geschlecht

M 3 Geschlechterbilder – Typisch weiblich, typisch männlich?

Inhalt: Nicht immer können sich Menschen mit dem ihnen nach der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht identifizieren. Die Lernenden reflektieren den sozialen Aspekt von Geschlecht. Sie beleuchten gesellschaftliche Vorstellungen von Geschlechterrollen und damit verbundene Erwartungen.

Vorbereiten: Zeitschriften, Scheren, Kleber, Packpapier für Collagen

3./4. Stunde

Thema: Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierung – Bunt und vielfältig

M 4 Geschlecht bunt – Vielfalt der Selbstbezeichnungen

M 5 Sexuelle Orientierung – Liebe ist vielfältig

Inhalt: Die Lernenden recherchieren Bezeichnungen für eine Vielzahl an Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen.

5. Stunde

Thema: Andere Kulturen und Alternativen zur Zweigeschlechterordnung – Ein Exkurs

M 6 Das binäre Prinzip – Eine Illusion?

Inhalt: Texte zu unterschiedlichen Geschlechtervorstellungen aus anderen Kulturen verdeutlichen, dass es historisch und kulturell vielfältige Alternativen zur Zweigeschlechterordnung gibt.



6. Stunde

Thema: LSBTIQ*-Personen in Deutschland – Erfahrungen und Herausforderungen

M 7 Junge LSBTIQ*-Personen in Deutschland – Was bewegt sie?

M 8 Erfahrungen junger LSBTIQ* in Deutschland

Inhalt: Studien über die Lebenswelten junger LSBTIQ*-Personen zeigen, dass Themen wie „Bewusstwerdung“, „Coming-out“ und „Diskriminierung“ herausfordernd sein können. Die Lernenden reflektieren positive und negative Erfahrungen und entwickeln Lösungsvorschläge.

7. Stunde

Thema: Anerkennung und Unterstützung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – Rechte und Gesetze

M 9 Das Private wird politisch – Rechte und Gesetze rund um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

Inhalt: Zahlreiche Gesetze ermöglichen heute selbstbestimmtes Lieben und Leben in Deutschland. Das „Wissensbarometer“ informiert über die wichtigsten Gesetze.

Vorzubereiten: Kärtchen mit den Worten „Ja“, „Nein“ und „Unentschieden“ für die Positionslinie

8./9. Stunde

Thema: Diskriminierung oder Feindseligkeit gegenüber LSBTIQ*-Personen – Lösungs- und Unterstützungsangebote

M 10 Diskriminierung von LSBTIQ*-Personen und deren Ursachen

M 11 „Am Telefon bitte keine Männerstimme!“ – Was hilft gegen Diskriminierung?

Inhalt: Die Lernenden analysieren Ursachen von Diskriminierung gegenüber LSBTIQ*-Personen und entwickeln Handlungsmöglichkeiten. Praxisbeispiele zeigen bestehende Unterstützungsangebote auf.

10. Stunde

Thema: Wissen reorganisieren – Wir gestalten einen Informationsstand!

M 12 Vielfalt in der Schule – Wir sind offen

Inhalt: Die Jugendlichen organisieren eine Infotheke zum Thema „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“. Sie greifen dabei auf das bisher Erlernte zurück.

Das Geschlecht – Wer oder was bestimmt es?

M 1

Nach der Geburt wird uns ein biologisches Geschlecht zugewiesen. Doch nicht immer ist dieses eindeutig. Es gibt Menschen mit weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmalen, Menschen, deren körperliche Geschlechtsorgane bei der Geburt nicht eindeutig männlich oder weiblich sind und Menschen, die sich, trotz „eindeutiger“ körperlicher Geschlechtsmerkmale, mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht identifizieren können.

Aufgaben

1. Lies die folgenden Aussagen, wer oder was das Geschlecht bestimmt. Kreuze an, welche du am überzeugendsten findest. Du kannst mehrere Aussagen wählen.
2. Ergänze bei Bedarf eine weitere Aussage im letzten Kästchen.
3. Wertet eure Ergebnisse anschließend anonym in der Klasse aus und sprecht darüber.



Wer oder was bestimmt das Geschlecht? – Einige Aussagen

1.	Gesellschaftliche Erwartungen können dazu führen, dass Menschen sich schwer tun, ihre Geschlechtsidentität zu verstehen oder zu benennen.	
2.	Manche Menschen empfinden Geschlecht als offen und vielschichtig. Sie können oder möchten sich nicht festlegen.	
3.	Wer das biologische Geschlecht bestimmt und auf der Basis welcher Kriterien es festgelegt wird, ist für mich unwichtig. Für meine Identität spielt meine Geschlechtszugehörigkeit keine Rolle.	
4.	Klar formulierte gesellschaftliche Geschlechterkategorien geben Orientierung und Sicherheit.	
5.	Ihre Geschlechtsidentität ist für manche Menschen ein zentrales Thema, für andere spielt es kaum eine Rolle.	
6.	Menschen entwickeln im Laufe ihres Lebens ein persönliches Empfinden dafür, welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen.	
7.	Die Geschlechtsidentität entwickelt sich aus dem Zusammenspiel von biologischen Voraussetzungen und sozialen Einflüssen.	
8.	Für die meisten Menschen ist das ihnen bei der Geburt zugewiesene Geschlecht auch im weiteren Leben eindeutig und prägend.	
9.	Das Geschlecht eines Menschen wird in erster Linie durch biologische Merkmale bestimmt, die bereits vor der Geburt festgelegt sind.	
10.	Gesellschaftliche und rechtliche Regelungen benötigen feste Kategorien, auch wenn diese nicht alle individuellen Erfahrungen vollständig abbilden.	
11.		

M 2

Das biologische und das soziale Geschlecht

Gender und Geschlecht – Was ist der Unterschied? Erfahre es hier.



Aufgaben

1. Lies den Text. Kläre dir unbekannte Begriffe. Markiere Stellen, die Antworten auf die Frage nach Geschlechtsidentität geben.
2. Bildet Paare. Vergleicht eure Markierungen. Was ist für euch neu? Welche Informationen waren euch bekannt? Was überrascht euch? Worüber würdet ihr gerne mehr erfahren?

Was bedeutet Gender?

Der Begriff Gender kommt in verschiedenen Kontexten von Wirtschaft und Gesellschaft vor. Von Gendern in der Sprache über den Bezug auf stereotype Geschlechterrollen in den Medien bis hin zur Nutzung der drei Kürzel „w“, „m“ und „d“ in Stellenanzeigen – Gender spielt im öffentlichen Diskurs vielerorts eine Rolle. Doch was bedeutet Gender eigentlich genau [...]

- 5 Der Begriff Gender stammt aus dem Englischen und bedeutet soziales Geschlecht. Dass wir dafür [...] hierzulande einen englischsprachigen Begriff benutzen, liegt daran, dass es in der englischen Sprache im Gegensatz zum Deutschen zwei Begrifflichkeiten für das Geschlecht gibt: Neben ‚gender‘ als dem sozialen Geschlecht
10 bezeichnet ‚sex‘ das biologische Geschlecht. Im Deutschen gibt es diese sprachliche Unterscheidung von sozialem und biologischem Geschlecht nicht, weshalb der Begriff Gender in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde.

Gender und Geschlecht – Was ist der Unterschied?

- 15 Der Unterschied zwischen Gender und Geschlecht liegt in der Unterscheidung zwischen einer biologischen und sozialen Geschlechtsidentität. Die Zuschreibung des biologischen Geschlechts erfolgt auf Basis von sicht- und messbaren Aspekten wie äußeren und inneren Geschlechtsorganen, Chromosomen und Hormonen. Als Indikatoren für das weibliche Geschlecht gelten daher zum Beispiel Vulva, Eierstöcke, XX-Chromosomen sowie das Hormon Östrogen. Anzeichen
20 für das männliche biologische Geschlecht sind zum Beispiel Penis, Hoden, XY-Chromosomen und Testosteron.

- 25 Es gibt jedoch auch Menschen, deren biologisches Geschlecht nicht eindeutig einer dieser Kategorien zuzuordnen ist, da sie beispielsweise über Merkmale verfügen, die sowohl dem männlichen als auch dem weiblichen biologischen Geschlecht entsprechen. Dies wird in der Geschlechterforschung als Inter-
geschlechtlichkeit bezeichnet. Darüber hinaus gibt es Menschen, die sich trotz eindeutiger biologischer Geschlechtsmerkmale nicht ihrem zugewiesenen Geschlecht zugehörig fühlen. Das soziale Geschlecht stimmt bei ihnen nicht mit dem biologischen Geschlecht überein.

30 Das biologische und das soziale Geschlecht

Die meisten Menschen identifizieren sich mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht. In ihrer Geschlechtsidentität stimmen [...] das biologische und das soziale Geschlecht überein. Wurde nach der Geburt zum Beispiel das biologische Geschlecht als weiblich erkannt, identifizieren sich diese

M 3 Geschlechterbilder – Typisch weiblich, typisch männlich?

Jeder Mensch ist anders. Dennoch existieren gesellschaftliche Vorstellungen darüber, wie Mädchen und Jungen aussehen sollen und welches Verhalten, welche Aufgaben, Interessen und Outfits „typisch weiblich“ und „typisch männlich“ sind. Diese Vorstellungen veränderten sich im Laufe der Zeit und in verschiedenen Gesellschaften.



Aufgaben

1. Bildet Gruppen zu vier bis fünf Personen. Entscheidet, ob ihr euch mit Vorstellungen von „weiblich“ oder von „männlich“ beschäftigen wollt. Überlegt, welche Vorstellungen Menschen in eurem Umfeld: Familienmitglieder, Freunde, Mitschüler, Vereinsmitglieder oder Social Media-Bekanntschäften dazu haben. Denkt dabei an Kleidung, Frisuren, Verhalten, Stärken, Schwächen und Interessen. Erstellt eine Collage. Nutzt Zeitschriften, Zeichnungen oder eigene Texte. Ihr müsst euch nicht einig sein. Alle Ideen dürfen eingebracht werden.
2. Betrachtet die Collagen. Tauscht euch zunächst in der Kleingruppe aus. Ihr habt 5 Minuten Zeit, eure Gedanken zu den genannten Leitfragen zu notieren. Anschließend werden ausgewählte Fragen in der Klasse besprochen.
3. Diskutiert folgende These: „Das Geschlecht wird von der Gesellschaft bestimmt.“ Nehmt begründete Stellung.

Eine Auswahl an Leitfragen für die Auswertung

- Was fällt euch beim Betrachten der Collagen auf?
- Welche Vorstellungen werden mit den Begriffen „weiblich“ und „männlich“ verbunden?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind erkennbar?
- Wie könnten sich Menschen fühlen, die diesen Vorstellungen nicht entsprechen können oder wollen?
- Was fehlt oder wird in den Collagen nicht dargestellt?
- Woher stammen diese Vorstellungen (z. B. Familie, Medien, Schule, Peergroup)?
- Wie lassen sich solche Vorstellungen hinterfragen oder verändern?

Unsere Gesellschaft ist bunt und vielfältig



© Janina Steinmetz/Digital Vision/Getty Images

M 7

Junge LSBTIQ*-Personen in Deutschland – Was bewegt sie?

In einer aktuellen Studie zur Lebenssituation von jungen trans* und nicht-binären Personen wurden diese zu ihren persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen befragt.

**Aufgabe**

Lies die folgenden Aussagen. Notiere, welche Fragen und Gedanken dir dabei durch den Kopf gehen. Bildet Paare und diskutiert eure Notizen zu zweit.

Toni, nicht-binär, 27 Jahre

Ich habe über das Thema Hormontherapie nachgedacht; [...] aber die Nebenwirkungen halten mich so ein bisschen davon ab. [...] Ich habe Angst, dass, wenn ich jetzt mit Hormonen anfangen würde [...] und ich in so eine Art zweite Pubertät kommen würde, dass das alles für mich so ein bisschen zusammenbricht und ich dann nicht mehr so richtig hinterherkomme.

Elika, nicht-binär, 24 Jahre

Das Schöne und gleichzeitig auch das Schwierige an Nicht-Binarität ist für mich wirklich diese Ungewissheit, die einerseits zwar Zweifel meint, aber andererseits auch ganz viele Chancen und ganz viele Möglichkeiten und auch ganz viel Freiheit [...]. Also nicht mehr diese Enge zu haben von irgendwelchen Vorstellungen, sondern wirklich zu sagen: Nee, ich versuche mir meine eigene Identität so zu schaffen, wie ich das möchte.

Peppa, trans Frau, 27 Jahre

Also es war schon immer Teil meines Lebens, mit Mobbing leben zu müssen. Es war schon immer Teil meines Lebens, gesehen [...] und verurteilt zu werden. [...] Ich existiere die ganze Zeit in dieser Spannung von Blicken der anderen.

Lysi, trans/nicht-binär/genderfluid, 22 Jahre

Meine Mum war halt von Anfang an dagegen. Die hat versucht, sich da einzulesen, und ist an die falschen Seiten gekommen und hat dann alles drangesetzt, [...] dass sie mich da irgendwie isolieren muss, damit ich keinen Kontakt mehr zu diesen komischen trans Personen habe.

Lena, trans Frau, 18 Jahre

Ich glaube, dass ich mich besser in andere Leute hineinversetzen kann, die auch irgendwelchen Minderheiten zugehören, weil ich jetzt auch das Erlebnis hatte. Das hat mir noch mal eine ganz andere Perspektive gegeben.

Texte: Stemmer, Emmie Mika u. a.: Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Zur Lebenssituation von trans- und nicht-binären Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Abschlussbericht. Hrsg. vom Deutschen Jugendinstitut e.V. München 2024. Zu finden unter: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/35311-zwischen-fremd-und-selbstbestimmung.html> [zuletzt abgerufen am 22.12.2025]

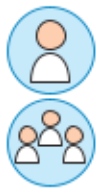
Erfahrungen junger LSBTIQ* in Deutschland

M 8

LSBTIQ* ist eine Sammelbezeichnung für Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, intergeschlechtlich oder queer sind. Das Sternchen (*) schließt weitere Identitäten ein.

Aufgaben

1. Lies Text 1. Markiere darin wichtige Zahlen zur Lebenssituation junger LSBTIQ*.
2. Sammelt an der Tafel in einer Blitzlichtrunde Ideen dazu, welche negativen Erfahrungen junge LSBTIQ* in Deutschland machen könnten.
3. Lies die Texte 2 und 3 zu den Herausforderungen junger LSBTIQ* sowie zu negativen Erfahrungen von trans* und nicht-binären Jugendlichen.
4. Lies den Text zu positiven Erfahrungen von trans* und nicht-binären Jugendlichen. Bildet Gruppen zu vier bis fünf Personen. Überlegt, wie die Situation junger LSBTIQ* verbessert werden könnte. Erstellt dazu eine kurze Präsentation (z. B. vier bis fünf Folien oder ein Plakat). Stellt eure Ideen in der Klasse vor.



Text 1: Die Lage junger LSBTIQ* im 17. Kinder- und Jugendbericht (2024)

Eine Befragung von 2019 ergab, dass sich 9 % der 14- bis 15-Jährigen als nicht ausschließlich heterosexuell bezeichnen. Das entspricht bei circa 14,3 Millionen Kindern und Jugendlichen in Deutschland etwa 1,25 Millionen jungen queeren Menschen. In Bezug auf die Anzahl junger trans* und nicht-binärer Menschen gibt es kaum gesicherte Daten. Eine repräsentative Studie zur Selbstbezeichnung ergab, dass sich 1,4 % der 13- bis 17-Jährigen als trans* bezeichnen. Dies entspricht [...] fast 200.000 jungen trans* und nicht-binären Personen. Dabei wird sich fast die Hälfte ihrer geschlechtlichen Identität schon in einem Alter von bis zu 10 Jahren bewusst (45,8 %). Zwischen dem inneren und äußeren Coming-out vergehen jedoch bei trans* Mädchen sieben, bei trans* Jungen vier und bei genderdiversen Jugendlichen knapp drei Jahre. Auch zur Anzahl junger intergeschlechtlicher Personen in Deutschland gibt es kaum zuverlässige Zahlen. Es wird [...] davon ausgegangen, dass ungefähr jedes 60. neugeborene Kind intergeschlechtlich ist. Mehr als ein Drittel (38 %) der queeren jungen Menschen outen sich zwischen 14 und 16 Jahren. 28 % sind bei ihrem Coming-out zwischen 18 und 21 Jahre alt und 23 % sind über 22 [...].

Text: Stemmer, Emmie Mika; Gavranic, Maria; Hasenbein, Lisa; Pothmann, Jens unter Mitarbeit von Felix Eggers: Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Zur Lebenssituation von trans und nicht-binären Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Zu finden unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2024/DJI_Abschlussbericht_Jungtransnicht-bin%C3%A4r_2024.pdf [zuletzt geprüft am 12.01.2026]*

Text 2: Welche Herausforderungen stellen sich für junge LSBTIQ* in Deutschland?

- Junge LSBTIQ* erleben in zentralen Lebensbereichen wie Familie, Schule, Freizeit, Medien, Ausbildung und Arbeit immer noch strukturelle und direkte Diskriminierung. Dies kann zur Vermeidung eines Coming-out während der Schulzeit und zum Erleben von Minderheitenstress führen. Minderheitenstress kann wiederum zu Beeinträchtigungen der psychischen und mentalen Gesundheit führen (Depressionen, Angsterkrankungen, Alkohol- und Drogensucht, erhöhte Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten).

Diskriminierung von LSBTIQ*-Personen und deren Ursachen

M 10

Was sagen die Zahlen über die Lebenssituation von LSBTIQ*-Personen in Deutschland aus?

Aufgaben

1. Lies die Auflistung der Umfragewerte zu Diskriminierung und Gewalterfahrungen von LSBTIQ* in Deutschland. Beschreibe anschließend in deinen Worten, was die Zahlen über die Lebenssituation von LSBTIQ*-Personen in Deutschland aussagen.
2. Betrachtet in Partnerarbeit die Mindmap zu Ursachen von LSBTIQ*-Feindlichkeit. Überlegt, was hinter den einzelnen Ursachen stehen könnte. Formuliert zu jeder Ursache zwei bis drei erklärende Sätze. Recherchiert ggf. im Internet.



Von den befragten LSBTIQ* ...

- vermeiden 40 % es oft oder immer, mit ihrer Beziehungsperson Händchen zu halten.
- meiden 21 % aus Angst vor Gewalt oft oder immer bestimmte Orte und Plätze.
- verstecken 34 % ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität am Arbeitsplatz oft oder immer.
- gaben 70 % an, dass sie in ihrer Schulzeit Mobbing, Spott, Hänseleien, Beleidigungen oder Bedrohungen ausgesetzt waren, weil sie LSBTIQ* sind.
- haben 16 % in den fünf Jahren vor der Umfrage physische oder sexuelle Gewalt erfahren, weil sie LSBTIQ* sind.
- gaben 57 % an, dass sie im Jahr vor der Umfrage belästigt worden sind.
- fühlten sich 15 % im Jahr vor der Umfrage im Gesundheitswesen diskriminiert.
- haben 10 % im Jahr vor der Umfrage oft oder immer darüber nachgedacht, Suizid zu begehen.
- gaben 48 % an, ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität während der Schulzeit immer verheimlicht zu haben.
- gaben 28 % an, Konversionspraktiken erfahren zu haben, die ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität ändern sollten.

Text: Verband Queere Vielfalt: Diskriminierung und Gewalterfahrungen von LSBTIQ* in Deutschland: Ergebnisse des dritten großen LGBTI-Survey, Mai 2024. Zu finden unter: <https://www.lsvd.de/de/ct/3111-Diskriminierung-und-Gewalterfahrungen-von-LSBTIQ-in-Deutschland-Ergebnisse-des-dritten-grossen-LGBTI-Survey> [zuletzt abgerufen am 22.12.2025].

Mögliche Ursachen der Diskriminierungserfahrungen von LSBTIQ*



M 11

„Am Telefon bitte keine Männerstimme!“ – Was hilft gegen Diskriminierung?

Es gibt verschiedene Stellen, die Beratung und Unterstützung anbieten, auch zu rechtlichen Fragen. Hilfe erhalten sowohl betroffene Personen als auch Menschen, die sie unterstützen möchten. Bundesweit berät die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Sie stellt auch Informationen sowie Beispiele aus ihrer Beratungspraxis bereit.



Aufgaben

1. Bildet fünf Gruppen. Jede Gruppe bearbeitet eines der aufgelisteten Fallbeispiele.
2. Fertigt stichwortartig Notizen zu folgenden Fragen an:
 - a) Wer ist/sind die betroffene/-n Person/-en?
 - b) Aus welchem Grund wird die Beratung gesucht?
 - c) Wie wird der Fall eingeordnet?
 - d) Wie wird der Fall beigelegt bzw. gelöst?
3. Stellt eure Ergebnisse im Plenum vor.
4. Es gibt viele weitere Anlaufstellen und Angebote für Beratungen, Vernetzung, Unterstützung, Selbsthilfegruppen, Workshops etc. rund um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Eine gute bundesweite Übersicht mit Links findet ihr unter: <https://interventionen.dissens.de/materialien/organisationen-anlaufstellen>. Schaut gemeinsam, welche Angebote es in der Nähe eures Wohnortes gibt.

Fallbeispiele

Gruppe 1 „Am Telefon bitte keine Männerstimme!“ Informiert euch unter: https://raabe.click/Maennerstimme-am-Telefon	
Gruppe 2 „Lesbisch und Kinderwunsch? – Das macht der Computer nicht mit!“ Informiert euch unter: https://raabe.click/Kinderwunsch-Paar	
Gruppe 3 „Übernachtungsbesuch? Für Homosexuelle verboten!“ Informiert euch unter: https://raabe.click/Uebernachtung	
Gruppe 4 „Natürlich massieren wir auch Homosexuelle – allerdings nicht zum Paartarif.“ Informiert euch unter: https://raabe.click/Paarmassage	
Gruppe 5 „Stellen Sie sich nicht so an, Sie sind schließlich mitgemeint!“ Informiert euch unter: https://raabe.click/Anrede	

Vielfalt in der Schule – Wir sind offen

M 12

Es gibt viele Möglichkeiten, Vielfalt in unserer Gesellschaft wertzuschätzen. Dazu gehört die Vielfalt von Menschen und Lebensformen, unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Alter, Geschlecht oder sexueller Orientierung.

Vielfalt anerkennen

Unsere Fähigkeit, Einheit in der Vielfalt zu erreichen, wird die Schönheit und der Test unserer Zivilisation sein. (Mahatma Gandhi)

Aufgaben

1. Lies das Zitat von Mahatma Gandhi. Erkläre in deinen Worten, was er damit ausdrücken will.
2. Es gibt viele Möglichkeiten, sich auch in der Schule für ein vielfältiges Miteinander einzusetzen. Welche? Sammelt im Plenum Ideen.
3. Organisiert eine Infotheke für die Pausen. Besprecht gemeinsam, wer welche Aufgaben übernehmen möchte.



Wie organisiert ihr eine Infotheke?

- **Aufbauen**
Organisiert Tische, Stühle, Stellwände oder Sitzgelegenheiten. Baut die Theke auf.
- **Auswählen**
Wählt passende Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht aus, z. B. Plakate oder Collagen. Erstellt Handouts zu zentralen Erkenntnissen. Legt Kontakte zu Beratungsstellen aus.
- **Bekannt machen**
Macht auf eure Infotheke aufmerksam, beispielsweise mit Plakaten, Flyern oder Social-Media-Beiträgen. Geht durch die Klassen und informiert kurz.
- **Material anbieten**
Gestaltet oder besorgt Buttons, Flyer oder Sticker mit Botschaften zur Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Bietet sie zum Mitnehmen an.
- **Ansprechpersonen festlegen**
Klärt, wer in welchen Pausen an der Infotheke ist und informiert, berät oder unterstützt.
- **Anonymen Kontakt ermöglichen**
Stellt eine Box auf, in die Anliegen anonym eingeworfen werden können. Legt fest, wie und wann Antworten bereitgestellt werden.
- **Unterstützung von außen einbinden**
Prüft, ob eine Expertin oder ein Experte eingeladen werden kann. Recherchiert dazu Anlaufstellen in eurer Region und nimmt Kontakt auf.
- **Absprachen treffen**
Klärt mit der Schulleitung, den Lehrkräften und weiterem Schulpersonal, wo und wann die Aktion stattfinden kann.